Nr. 257. Sonnabend, 31. Oktober. 1896

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertel-jährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Bismarck'sche Enthüllung

steht natürlich auch heute noch im Vordergrunde des Interesses und wird voraussichtlich noch auf lange Zeit hinaus diesen Platz behaupten. Verzeichnen wir zunächst folgende Nachricht:

Berlin, 30. Okt. (Tel.) Der Wiener Berichterstatter der „Frankf. Ztg." theilt aus sonst gut unterrichteten Kreisen das Gerücht mit, Kaiser Wilhelm habe an den Kaiser Franz Josef ein eigenhändiges Schreiben wegen der Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten" geschickt.

Zunächst dürfte dieser Nachricht gegenüber wohl alle Reserve angezeigt und weiteres abzuwarten sein, nachdem sich erfreulicher Weise herausgestellt hat, daß unsere Verbündeten an der Donau sich von dem Mißtrauen **nicht** haben erfüllen lassen, das zu befürchten stand und im ersten Augenblicke auch hier und da zum Ausdrucke gekommen war. Aus Berlin wird uns heute über diese Seite der Angelegenheit geschrieben:

„Daß die Zweifel und Verstimmungen, welche der Hamburger diplomatische Geheimnißbruch erwecken mußte, so rasch gehoben werden konnten, ist einerseits den bündigen und loyalen Versicherungen der diesseitigen Regierung, andererseits aber auch in erheblichem Maße dem Verhalten der deutschen Presse zu danken, die einmüthig für die unbedingte Vertragstreue, die auch im Falle vorläufiger Neutralität dem Bundesgenossen ihr Wohlwollen schuldete, auf's Entschiedenste eintrat. Eine Ausnahme hiervon machen natürlich (wie schon erwähnt) die Bismarck'schen und agrarischen Organe. Ihre Haltung fährt fort, ihre Begriffe über internationale Vertragspflichten in sehr bedenklichem Lichte erscheinen zu lassen, und es ist klar, daß die deutsche Reichsregierung jeweilig bei ihren Verbündeten genau so viel an Credit verlieren muß, als man jener Partei Einfluß auf den Gang der deutschen Politik zuschreibt. Dieser Sachverhalt kann auf die Dauer nicht ohne Rückwirkung auf die Beziehungen der Regierung zu den Agrariern und sonstigen Vertretern Bismarckischer Ideen bleiben.

In den Regierungskreisen wird noch sehr eingehend die Frage erwogen, ob und in welcher Weise gegen die Urheber der Hamburger Veröffentlichung vorzugehen sei. Daß man den muthmaßlichen letzten Urheber aus dem Spiele lassen will, ist aus Gründen der Pietät, die keiner Erläuterung bedürfen, selbstverständlich. Anders verhält es sich mit den Personen, die sich ihm als Werkzeuge zur Verfügung gestellt haben, ohne daß eine große Vergangenheit oder gereizte Gefühle dieselben mildernden Umstände für sie ergeben, wie für ihren Hintermann. Diese Personen nicht wegen ihrer Acte zur Verantwortung ziehen, hieße einen sehr bedenklichen Präcedenzfall schaffen. Man wird daher voraussichtlich zunächst gegen die direct an der Veröffentlichung Betheiligten eine Untersuchung wegen Verletzung des „Arnim-Paragraphen" einleiten, um die preßgesetzliche sechsmonatige Verjährung zu hindern, im übrigen aber die Sache, da keine Gefahr im Verzug ist, nicht überstürzen. Es genügt, den Grundsatz zu markiren, daß Straflosigkeit des Anstifters die Thäter nicht straflos macht."

Soweit unser Correspondent, dessen Angaben wir freilich zu controliren im Augenblicke nicht in der Lage sind. Nach dem Tenor der „Reichsanzeiger"-Erklärung erscheint ein Vorgehen gegen die Urheber der Indiscretion wohl ausgeschlossen. Die „**Hamburger Nachrichten**" selbst schweigen noch immer; sie begnügen sich damit, lediglich eine Anzahl von zustimmenden Aeußerungen der specifisch bismarckfreundlichen Presse zu verzeichnen. Zu dieser Art von Zustimmungen gehört auch die folgende **aus** — studentisch-antisemitischen Kreisen:

Berlin, 30. Okt. (Tel.) **Der Verein deutscher Studenten** hat auf seinem gestern Abend abgehaltenen **Commers** ein **Telegramm** an den Fürsten abgesandt, in welchem er die „Enthüllungen" in den „Hamburger Nachrichten" als eine politische **That des Fürsten feiert**.

Ueber die Frage, **weshalb** eigentlich der Bruch des **Staatsgeheimnisses** stattgefunden hat, weiß auch die Bismarck'sche Presse nichts zu sagen. Die rechtsnationalliberale „**Kölnische Zeitung**" erklärt mit Schärfe, daß der Angreifer in dieser Frage mehr und mehr in eine Position geräth, die sich „mit der **Würde** und dem Anstand einer weltgeschichtlichen Persönlichkeit einfach nicht verträgt, zumal wenn die **blinde Rachsucht** sogar die **Interessen des Vaterlandes** gefährdet."

Die nationalliberale „**Nationalztg.**" erinnert daran, daß im Jahre des Zustandekommens des Assecuranzabkommens 1884, Rußland durch Vermittelung der Seehandlung noch eine Anleihe in Berlin aufnehmen konnte. Dann aber hätten sich die Verhältnisse derart verschlechtert, daß gar **keine Rede** davon sein könne, daß der **russische Vertrag** insbesondere um das Jahr 1887 oder 1888 **für uns eine Sicherung** gewesen sei. „Die Frage, wer bei einem Kriegsausbruche der Angreifer" war, ist bekanntlich in der Regel Gegenstand des Streites; jeder Theil sucht den anderen in die Rolle des Angreifers hinein zu manövriren, und für die Lossagung von einem zur Neutralität angesichts eines „Angriffes" verpflichtenden Vertrage sind daher stets Vorwände zu finden. Also was auch immer im Jahre 1884 über diesen Fall vereinbart sein mag, es wird sehr bald und ungefähr bis zum Jahre 1889 ohne Werth gewesen sein." Man schädige das Vertrauen auf die deutsche Politik, wenn man triumphirend erzähle, die deutsche Politik habe mit jenem Vertrage damals die beiden Reiche in eine Zwickmühle genommen.

Im übrigen ist bei dieser Affaire immer zweierlei auseinanderzuhalten: die Frage nach der Opportunität des Assecuranzvertrages selbst und die Frage nach der Verwerflichkeit und Widerrechtlichkeit seiner Veröffentlichung. Ueber die erstere kann vielleicht discutirt werden, über die zweite — nicht. Diese wird denn auch von keiner Seite ernsthaft verneint.

Politische Tagesschau.

Danzig, 30. Oktober.

Die Reichstagswahl in Brandenburg.

Nach einem langen, sehr lebhaften Wahlkampfe hat gestern die Reichstagsersatzwahl in Brandenburg-Westhavelland stattgefunden. Ueber das Resultat geht uns heute folgende Drahtmeldung zu:

Brandenburg a. Havel, 30. Okt. (Tel.) Das gesammte Wahlresultat bis auf drei Ortschaften ist folgendes: Peus (Soc.) 7813, Löbell (cons.) 6182, Blell (freis. Volksp.) 4752. Es findet also Stichwahl zwischen den beiden Erstgenannten statt.

Daß es zur Stichwahl kommen würde, war vorauszusehen; daß es aber zur Stichwahl zwischen dem Socialdemokraten und dem Conservativen und nicht zwischen ersterem und dem Candidaten der freisinnigen Volkspartei gekommen ist, geschieht wider Erhoffen, wenn auch kaum wider Erwarten: denn nachdem die Nationalliberalen sich auf die Seite der Conservativen und Agrarier geschlagen hatten, war auf einen Sieg der Freisinnigen, die nach zwei Seiten den schwersten Kampf zu führen hatten, kaum noch zu rechnen. Die Socialdemokraten sind in dem Wahlkreise schon seit langer Zeit sehr stark vertreten; sie verfügen über eine feste und ausgedehnte Organisation und über eine täglich erscheinende Zeitung. Die Wahlagitation selbst wurde von ihnen mit dem allergrößten Eifer betrieben und schier zahllos sind die Versammlungen, die ihr Candidat und andere Parteiführer abgehalten haben. Auf der anderen Seite stand als conservativer Candidat ein Landrath, für den natürlich der Apparat der Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher rc., wie das so üblich und Unsitte ist, arbeitete, der gleichfalls zahlreiche Versammlungen — nicht weniger als 28 — abhielt und dessen Partei die Lanze fast ausschließlich gegen die Freisinnigen einlegte. Und vor allem blieb die Landrathspartei nicht ohne Succurs. Zu ihr gesellten sich — natürlich — zunächst die Antisemiten, die, nachdem sie bei der Wahl des Jahres 1893 577 Stimmen aufgebracht hatten, diesmal auf die Aufstellung einer eigenen Candidatur verzichteten und mittels Flugblätter zur Wahl des Landrathes aufforderten. Dann traten zu der Landrathspartei schließlich auch die Nationalliberalen über, nachdem sie sich anfangs eine Zeit lang zuwartend verhalten hatten. Diese Stellungnahme der Nationalliberalen — unmittelbar nach dem nationalliberalen Parteitage — wirkte zwar verblüffend auf weite Kreise der nationalliberalen Partei selbst, um so verblüffender, als noch bei den letzten Landtagswahlen der jetzige Reichstagscandidat der Freisinnigen, Blell, und der Führer der Nationalliberalen im Wahlkreise, Hobrecht, gemeinsam als Candidaten gegen die Conservativen aufgetreten waren und gewirkt hatten. Aber es war vergeblich, daß angesehene nationalliberale Blätter, wie die „Nationalzeitung", warnend ihre Stimme erhoben: es blieb bei dem Zusammengehen der Nationalliberalen mit den Conservativen, und noch am Tage vor der Wahl ließen sie ein Flugblatt mit warmer Empfehlung der Landrathscandidatur erscheinen. Ihnen, den Brandenburger Nationalliberalen, gebührt ausschließlich das Verdienst, daß der conservative Candidat in die Stichwahl gekommen ist, und damit fällt auf sie in erster Linie die Verantwortung, wenn der Wahlkreis schließlich an die Socialdemokraten verloren gehen sollte.

Aber wenn auch die Freisinnigen bei der Stichwahl ausfallen, so haben sie doch zu einiger Genugthuung Grund. Beim ersten Wahlgange im Jahre 1893 wurden für den Socialdemokraten 7712, für den Cartellcandidaten 5583 und für den freisinnigen Volksparteiler 4121 Stimmen abgegeben, ferner 577 antisemitische und 314 Centrumsstimmen. In der Stichwahl unterlag dann der Socialdemokrat mit 8951 gegen 9026 Stimmen. Diesmal hat also die Stimmenzahl der Socialdemokraten nur um 101 zugenommen, die der vereinigten Conservativen, Antisemiten und Nationalliberalen um 599, die Freisinnigen aber haben den stärksten Zuwachs mit 631 Stimmen zu verzeichnen, immerhin unter den gegebenen schwierigen Verhältnissen ein Erfolg, wenn auch der Wahlkreis selbst nicht hat erobert werden können.

Verschleppung einer sehr einfachen Sache?

Der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Bestimmung in § 8 des preußischen Vereinsgesetzes, welche die **Verbindung unpolitischer Vereine** unter einander verbietet, wird dem nationalliberalen „Leip. Tagebl." zufolge in der nächsten Zeit dem Landtage noch nicht zugehen, „weil die Ausarbeitung eines entsprechenden Entwurfes sowohl in Folge der längeren Abwesenheit maßgebender Persönlichkeiten von Berlin, als auch wegen verschiedener noch schwebender Erwägungen noch nicht stattgefunden hat". Was soll das bedeuten? Man sollte doch meinen, daß es größerer gesetzgeberischer Erwägungen nicht bedürfe, um eine **bindende Zusage** des Reichskanzlers zu erfüllen. Es würde vollständig genügen, wenn der Gesetzentwurf die Bestimmung enthielte: Die Bestimmung in § 8 al. b des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinsgesetzes, sowie der Hinweis auf diese Bestimmung in § 16 des Gesetzes sind aufgehoben. Wenn wirklich, was wir vorläufig noch bezweifeln, weitergehende Erörterungen stattfinden, so könnte denselben nur die Absicht zu Grunde liegen, die Aufhebung des in Rede stehenden Verbots durch **anderweitige Beschränkungen** des Vereins- und Versammlungsrechts zu compensiren. Wie man sich erinnert, hat Staatssecretär v. Bötticher als Grund der Ablehnung des vom Reichstage beschlossenen Vereinsnothgesetzes, welches lediglich die Aufhebung des Verbots der Verbindung politischer Vereine bezweckte, seitens des Bundesraths den angegeben, daß die Regierungen der Einzelstaaten keinen Anlaß hätten, an den bestehenden Landesgesetzen zu rütteln, weil dieselben den Bedürfnissen entsprächen. Sollte das nun plötzlich anders geworden sein? Einstweilen bezweifeln wir die Meldung des Leipziger Blattes. Sollten wirklich in Preußen in einzelnen Kreisen Wünsche nach Verschärfungen des Vereinsgesetzes bestehen — schließlich wird man sich doch wohl oder übel dazu entschließen müssen, das vom Reichskanzler namens der Regierungen gegebene Versprechen einzulösen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Okt. Die gestrige Nummer des socialdemokratischen „**Armen Conrad**" ist Abends **confiscirt** worden.

* **Straferlaß.** Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: „Den beiden Offizieren des norddeutschen Lloyddampfers „Hohenzollern", deren Ver-

---

Wie sich zwei „Menschen" fanden.

Erzählung von **Anna Treichel**.

1) [Nachdruck verboten.]

Das Ostseebad Zoppot befand sich bereits am Abschlusse der Saison. Früher schon waren die meisten der Badegäste abgereist und nur noch ein kleiner Stamm von besonders Seßhaften und solchen, welche Zeit und daheim nichts zu versäumen hatten, zurückgeblieben, darunter Besitzer aus der Provinz mit ihrer Familie, welche sich nach den Anstrengungen der Ernte nun auch noch einige Zeit erholen wollten, dem alten Wahlspruch „Saure Wochen, frohe Feste" getreu; ferner vereinzelte Schwärmer, welche die See gerade in Herbstbeleuchtung liebten; Offiziersfrauen, deren Männer noch in den nach altbekannter und -gefürchteter Wechselweise von Glücks- und Unsternen bestrahlten Herbstmanövern schwitzten und froren; Leute, denen das Septemberbad als das kräftigendste und abhärtendste schien, und solche, welche die frische Meeresluft so lange als irgend möglich athmen wollten, um ein recht rund und voll gewordenes Gesicht mit nach Hause zu bringen.

Auf dem Bahnhofe herrschte noch immer reges Leben und Treiben, ein bunter Wirrwarr von Menschen und Sachen, — hier eine auf ihre blumenbeladenen Töchter herablächelnde Mama, — dort ein Stapel von Kisten, Kasten und Koffern, — hier ertönte ein eiliger „Vorsichtsruf", — dort ein mahnendes „aber artig, Fritzchen, das schickt sich nicht!"

Schon stand der Zug bereit, der nun auch Hertha Burghaus davonführen sollte und sie selber noch abschiednehmend inmitten einer Begleiterinnenschaar, lauter junges Volk, kraus und bunt durcheinander schwatzend, als gälte es noch wunder wie wichtige Mittheilungen.

Eine fröhliche Abschiedsscene war es, und nicht wie sonst eine „Trennung, trübe voll Thränen", wo die bange Frage: „ob wir uns wohl noch einmal wiedersehen? und wie dann?" das Herz durchzieht. Fröhlich aber nimmt die Jugend wohl meistens Abschied von einander, noch im letzten Moment plaudernd, lächelnd, voll glücklichen Leichtsinns, — vielleicht auch mit einem leis' sehnsüchtigen: „ach, wie schade, daß die schöne Zeit vorbei", sofort aber wieder sich selber festgläubig beruhigend: „nun, wir sehen uns ja unbedingt wieder! sind wir doch so jung, ist das Leben ja noch so unermeßlich lang und gewiß, gewiß kommen noch schönere Zeiten!" Wie wenige solcher jugendlichen Hoffnungen erfüllen sich aber! Viele, die erst am Anfang des Lebens zu stehen vermeinen, sehen sich bald am Rande desselben, — so sollte man bei jedem Lebewohl mehr an ein „auf Nimmerwiedersehen" als an ein „auf Wiedersehen" denken; wer kann in die Zukunft blicken! — — —

Zurufe, lustige Neckereien schwirrten noch durcheinander, — nur das semmelblonde, so weichherzige Klärchen, die es nun einmal nie ohne ein paar Thränen that, drückte ihr Tüchlein an die Augen, wie ja auch sonst gewöhnlich, gleichviel, ob sie ein liebevolles „mein gutes Klärchen" oder ein vorwurfvolles „aber Klara, schon wieder ungeschickt" getroffen.

Kräftig brach sich die Stimme der brünetten energisch dreinschauenden Paula Bahn. „Nun aber ist's genug, Kinder, von all dem Phrasengebresch, das doch zu nichts nütze ist! Wie oft ist Euer „glückliche Reise", „Gruß an Berlin", „baldiger Brief" und „behalt uns lieb" gesagt worden, dem mein jovialer Onkel bei gleicher Gelegenheit meist noch ein „schicke auch die gebrauchte Wäsche, füttere den Kanarienvogel, begieße die Blumen und laß dich nicht vom Luftballon überfahren" hinzufügte!"

Ueber Herthas klug-ausdrucksvolles Gesicht flog ein Lächeln.

„Unsere gewitzte Paula hat wieder einmal Recht, — aus ihr wird sicher noch recht etwas Tüchtiges werden! — drum nochmals in wenig Worten vielen Dank für allseitiges freundliches Geleite und dann Lebewohl von ganzem Herzen und hierin so viel Liebes, als jeder noch irgend hören will!"

„Lebewohl" — „Addio" — „Adieu" — „Good bye" — „Fare well" ertönte es von allen Seiten in allen möglichen Zungen, und die beiden Zwillingsschwestern Lilly und Elsbeth verstiegen sich sogar zu einem „Vale" und „Chaire", das ihnen ihr älterer Primanerbruder mit vieler Mühe beigebracht hatte, und welches sie nun auch gern bei jeder nur irgend passenden Gelegenheit anwandten! Wozu denn auch soll man sein Licht unter den Scheffel stellen!

Mit kräftig-elastischen und doch graziös gemessenen Schritten trat Hertha an den Zug, warf noch einen prüfenden Blick auf die kleine Reisetasche und den duftenden Strauß in ihrer Rechten, und musterte den langen, bequemen Reisemantel von tiefblauem Stoff, ob sich nicht etwa schon ein vorwitzig Stäubchen darauf verflogen. Noch ein letztes Winken — auf Wiedersehen — ein Pfiff — und: „Johanna geht und niemals kehrt sie wieder!" ließ sich aus der Mitte der Zurückbleibenden das Stimmchen der zierlich - kleinen stuppsnäsigen Leni vernehmen, die eine Vorliebe für unpassend angebrachte Citate besaß.

Dann gingen die jungen Menschlein einträchtig ihres Weges weiter, hinab an die schöne köstliche See, um sich am Strande tief in den molligen Sand zu buddeln, ein Vergnügen, welches sie nun auch bald wieder missen mußten; galt es doch in wenig Tagen die Heimkehr zu ihren Eltern und Angehörigen, welche, da sie nicht selber die jungen Mädchen hatten begleiten können, dieselben unter den Schutz und die Obhut der allgemein sehr beliebten und geachteten Frau Dr. Karrneck gestellt. Hier hatte auch Hertha Burghaus einige Wochen verlebt, um sich in den Meeresfluthen Leib und Seele zu erfrischen und rein zu baden von dem Staub der Großstadtluft Berlins, und herzliche Aufnahme gefunden bei der ihr schon länger bekannten und befreundeten Frau Dr. Karrneck.

Dort lernte sie auch die jungen Mädchen kennen, welche ihr soeben das Geleit zur Bahn gegeben, und bald schwärmten dieselben in lebhaft jugendlicher Begeisterung für die ernste Hertha, welche doch so ganz anders war als sie selber, so eigenartig gereift trotz ihres auch nur erst zwanzig Sommer zählenden Lebens. Sie hatte stets inmitten eines Elitekreises an Geist und Wissen gestanden und sich am Urtheile gereifter Männer, am Gedankenreichthum kluger Frauen aufschwingen können zur stolzen köstlichen Höhe geistigen Besitzthums, von der eigenen Herzenswärme belebt und geadelt!

„Reif sein ist alles!" Und wie gut läßt es sich Ausschau halten von den goldenen Zinnen dieser Bastei, auf welcher das Banner der Freiheit flattert!

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Justizrath Levys Mörder ergriffen.

Zellerfeld im Harz, 29. Okt. (Tel.) Der Mörder des Justizraths Levy, Bruno Werner, ist heute früh hier verhaftet worden. Er war gestern Abend gegen 7 Uhr hier angekommen und auf der hiesigen Verpflegungsstation aufgenommen und verpflegt worden. Seine Papiere lauten auf den Namen eines Handlungsgehilfen Winter, der 1880 in Berlin geboren und noch nicht lange gewandert ist. Der Wanderschein zeigte erst zwei Stempel, darunter den Stempel Wernigerode, wo er schon von einem Gendarm verhört, aber nicht erkannt worden ist. Heute Vormittag hat Werner in der Stadt gearbeitet für die genossene Verpflegung, darauf wurde er bei der Revision der Verpflegungsstation vom Gendarm Wichert erkannt; von diesem herausgerufen und befragt, erklärte er sofort: „Ja ich bin's." Werner weint fortwährend. Seine Vernehmung durch den Amtsrichter ist noch im Gange.

Berlin, 29. Okt. (Tel.) Nach einem am späten Abend hier ausgegebenen Extrablatt des „Berliner Lokal-Anzeigers" hat Werner in Zellerfeld ausgesagt, daß nicht er, sondern **Grosse den Justizrath Levy ermordet habe**; er habe nur Frau Levy gestochen. Schmiere hätte niemand gestanden.

urtheilung zu hohen Geldstrafen wegen Betretens des Festungsrayons von Stonecutters Island im Hafen von Hongkong seiner Zeit Aufsehen erregte, sind die Strafen nachträglich erlassen worden."

England.

Auch eine Duellaffäre. Von Interesse ist die soeben in England erfolgte Verhaftung eines Offiziers wegen Herausforderung zum Duell. Oberstlieutenant Eden vom 18. Regiment wurde am Montag in Arminster verhaftet und dem Polizeirichter vorgeführt. Er hatte sich mit einem Geschäftsmanne Namens Wilton Allhusen wegen einer Erbschaftsangelegenheit entzweit und diesen brieflich aufgefordert, gewisse beleidigende Aeußerungen zurückzuziehen und Abbitte zu leisten, oder den Briefschreiber an irgend einem bequemgelegenen Orte des Continents zu treffen und ihm dort „nach deutscher Art" mit den Waffen in der Hand Genugthuung zu geben. Er schrieb dazu: „Wenn Sie meine erste Forderung (die Abbitte nämlich) zurückweisen und für die zweite (das Duell, „das deutsche", fügt der Herausforderer ausdrücklich hinzu) keine Courage im Leibe haben, so bleibt mir nichts übrig, um meine Offiziersehre zu retten und die erhaltene Beleidigung abzuwaschen, als mir selbst eine persönliche Genugthuung zu verschaffen, deren Folgen Sie selbst über sich und Ihre Familie gebracht haben werden!" Herr Allhusen lehnte die von dem Oberstlieutenant Eden verlangte, aber vom englischen Gesetz verbotene und mit schwerer und wirklicher Gefängnißstrafe geahndete Regelung seiner Streitigkeit ab und übergab die Angelegenheit dem Gericht. Oberstlieutenant Eden wurde vorgeladen, und da er sich nicht stellte, verhaftet und zwangsweise vorgeführt. Der Richter verwies nach Prüfung der Sachlage Oberstlieutenant Eden vor das Schwurgericht und entließ ihn nur gegen eine Caution von 400 Pfund Sterling.

Afrika.

Capstadt, 30. Okt. In Folge Grassirens der Rinderpest haben die Eingeborenen von Betschuanaland von der gewohnten Milch- und Kornnahrung zu getrocknetem Fleisch übergehen müssen. Sie sterben deshalb in großer Zahl an Skorbut. Der Volksraad des Oranje-Freistaates hat daher den Präsidenten ermächtigt, den Zoll auf rohes Fleisch aufzuheben, wenn dies als nöthig erachtet werden sollte.

Präsident Krüger, der aus den nördlichen Provinzen der südafrikanischen Republik zurückgekehrt ist, sagt, das Leiden und die Hungersnoth unter den Eingeborenen sei nicht zu beschreiben. Viele Tausende ernährten sich von Wurzeln und Beeren. Die Verheerungen der Rinderpest seien entsetzlich.

Lagos, 30. Okt. Die französische Expedition unter Major Hourst, welche von Timbuctu aus den Niger mit Stahlbooten hinabgefahren war, ist gestern hier angekommen. Dieselbe meldet, daß der Bau der Eisenbahn von Senegambien nach Timbuctu rasche Fortschritte mache. Die Handelsaussichten seien günstige. Das Klima ist gesund. Die Eingeborenen hätten der Expedition auf ihrer Reise keinerlei Widerstand geleistet. Der mohammedanische Häuptling Samory nähere sich dem Ober-Niger mit einer bedeutenden Streitmacht.

Der große Haberer-Prozeß.

S. u. H. **München, 28. Oktober.**

In dem Saal, in welchem die Verhandlungen stattfinden sollen, herrschen geradezu unerträgliche Zustände. Der Raum ist kaum im Stande, die große Zahl der 50 Angeklagten zu fassen. Vor dem Gerichtsgebäude stehen eine große Menge Bauern. Auffallen thut es allgemein, daß die Mehrzahl der Angeklagten sich aus jugendlichen Leuten zusammensetzt. Pünktlich um 9 Uhr erscheint der Gerichtshof im Saal. Es sind im ganzen 26 Zeugen vorgeladen.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirector Mair, ermahnt die Zeugen eindringlich, bei der Wahrheit zu bleiben, da es bekannt sei, daß Versuche gemacht worden sind, Zeugen zu beeinflussen, und da bereits Verurtheilungen wegen mehrerer in dieser Sache geleisteten Meineide vorgekommen seien. Es handle sich hier ausschließlich um die Sauerlacher Affaire. Das sogenannte Haberfeldtreiben, wie es früher war, soll etwas ganz anderes gewesen sein; früher war es gefahrlos, jetzt aber sind Vorkommnisse zu verzeichnen, die mit Gefahren für Personen und Sachen verbunden sind, so daß die Staatsgewalt alles aufbieten muß, um dieselben auszurotten. Es ist vorgekommen, daß die Kugeln in die Betten getroffen haben, daß auf das Vieh geschossen wurde. Und das Schlimmste ist, daß Leute, die etwas wissen, auf das schmachvollste bedrängt und zu unwahren Zeugenaussagen verleitet worden sind.

Sodann wird mit der Vernehmung der Angeklagten begonnen. Zuerst wird Adalbert Singer aufgerufen. Er ist mehrfach wegen Ruhestörungen und Gewaltthätigkeiten vorbestraft. Er bekundet, daß er mit dem Bürgermeister von Sauerlach, Josef Steingräber, im Wirthshause zusammengetroffen sei, woselbst derselbe ihm den Vorschlag machte, in Sauerlach ein Haberfeldtreiben zu veranstalten. Steingräber habe dazu 50 Mk. versprochen und auch einige Personen angegeben, bei denen getrieben werden sollte, andere habe er (Angeklagter) bestimmt. Er habe sich mit anderen Bauern in Verbindung gesetzt, auch an dem Treiben Theil genommen. Durch den Angeklagten Strobl habe er 30 Mk. von Steingräber erhalten. In der Finsterniß beim Treiben habe er die meisten Personen nicht erkannt.

Der Angeklagte Strobl hat ein langes Strafregister. Er giebt zu, von Steingräber das Geld geholt zu haben. Zwanzig Mark habe er zu Cigarren und Geselchtem verwendet, was er und Singer dem Meßner und dem Nachtwächter von Sauerlach für die ihnen erwachsenen Unannehmlichkeiten heimlich in die Wohnungen gelegt hätten.

Der Angeklagte Steingräber ist eine stämmige Bauerngestalt, jetzt ist er aber sehr kränklich. Er war Bürgermeister von Sauerlach und ist zweimal vorbestraft. Er bestreitet, Anstifter des Treibens gewesen zu sein. Seine Aussagen sind sehr widerspruchsvoll. Bei früheren Vernehmungen hat er eingeräumt, 50 Mk., allerdings aus Furcht vor den Haberern, dem Singer auf dessen Forderung gegeben zu haben. Jetzt, heute will er dem Strobl nur 30 Mk. zu einem neuen Bett gegeben haben. Strobl habe bei ihm früher in Arbeit gestanden.

Angeklagter Killi, ebenfalls vielfach bestraft, bekundet, daß Singer ihm den Auftrag gegeben habe, die Haberer zusammenzutrommeln. Mit mehreren Genossen sei er in der Nacht des 26. Oktober zusammengetroffen. Dort habe es erst Bier gegeben und dann habe es geheißen: Auf nach Sauerlach. — Präs.: Wie hoch war die Zahl der Theilnehmer? — Angeklagter: 50—60 Mann. Den Tag haben Singer und ich sowie noch ein Haberer vorher bestimmt. — Präs.: Was geschah nun in der Kiesgrube? — Angekl.: Ich sagte, jetzt müßten Posten ausgestellt werden. Es meldeten sich darauf Freiwillige. Präs.: Die Posten hatten scharf geladen. — Angekl.: Das weiß ich nicht, ich hatte befohlen, nur in die Luft zu schießen. — Präs.: Sie ließen die Leute schwören, daß sie nichts verrathen werden. — Angekl.: Ja, gewiß, jeder mußte schwören. — Präs.: Es hieß auch: Tod dem Verräther? — Angekl.: Das hab ich nicht gesagt. — Präs.: Für einen vor vier Wochen angeschossenen Haberer wurde gesammelt? — Angekl.: Ja. — Präs.: Wer nahm das Geld an sich? — Angekl.: Ich, 25 Mark habe ich abgeliefert. — Präs.: Und die übrigen 9 Mark? — Angekl.: Dafür habe ich Bier von früheren Treiben bezahlt. — Präs.: Es wird behauptet, die Verse seien von Ihnen gemacht worden. — Angekl.: Nein, sie sind mir gebracht worden. Bewaffnet war ich nicht. — Präs.: Waren Sie Habermeister? Killi giebt eine ausweichende Antwort. — Präs.: Sie können die Antwort verweigern. Hat man Sie Meister genannt? — Angel.: Ich habe Bismarck geheißen. (Große Heiterkeit.)

Angekl. Zipl hat an dem Treiben Theil genommen. — Präs.: Sie sollen die Ankommenden nach dem Feldgeschrei gefragt haben? — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Präs.: Wissen Sie auch, daß sich Münchener Ihrem Zuge angeschlossen hatten? — Angekl.: Nein.

Angekl. Georg Strodt ist der erste aufgerufene Angeklagte, der noch unbestraft ist. Er sei nicht auf Vorposten gewesen, Killi habe gesagt, es solle nur in die Luft geschossen werden. — Verth.: Hatte Killi ein Gewehr? — Angekl.: Nein. — Präs. (zum Angeklagten): Haben Sie gehört, daß man zu Killi Meister sagte? — Angekl.: Nein.

Es sollen nunmehr die Spottverse verlesen werden. Der Staatsanwalt Birett beantragt, währenddem die Oeffentlichkeit auszuschließen, weil die Verse derartig von Gemeinheiten strotzen, daß ihre Discussion in öffentlicher Verhandlung nicht geeignet sei. Er sei aber einverstanden, daß die Presse zugelassen werde. Dem Antrag wird stattgegeben. Die Verse richten sich gegen Personen in Sauerlach und strotzen von Unfläthigkeiten und Beleidigungen. Killi und Singer wollen sie nicht verfaßt haben und schieben die Schuld auf einander. Einer will sie vom anderen empfangen haben.

Um 1 Uhr trat eine Mittagspause ein.

Die Vernehmung der Angeklagten wurde nach einstündiger Pause am Nachmittag fortgesetzt. Die Angeklagten werden der Reihe nach nach ihrer Betheiligung an dem Haberfeldtreiben befragt. Sie stellen die Theilnahme meistens nicht in Abrede. Einer hat es immer dem anderen gesagt. Der Präsident, Landgerichts-Director Mair, befragt sie, ob sie gesehen haben, daß eine Telegraphenleitung durchschnitten oder daß in eine Eisenbahn geschossen sei. Davon will niemand etwas wissen. Einige geben zu, daß sie mit Gewehren versehen gewesen seien, es seien aber nur alte Gewehre gewesen; sämmtliche Angeklagte wollen blind in die Luft geschossen haben, wie es der Angeklagte Killi angeordnet habe.

Der Angeklagte Pröbst, der gegenwärtig eine Gefängnißstrafe von $1\frac{1}{2}$ Jahren wegen Sachbeschädigung verbüßt, will ebenfalls nur in die Luft geschossen haben.

Auch die Angeklagten Josef Maier und Karl Dreyer verbüßen für das Habern in Oberpframmern Gefängnißstrafen von $2\frac{1}{2}$ bezw. $3\frac{1}{2}$ Jahren.

Angekl. Johann Kopfer ist im Sommer d. J. zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt worden, weil er beim Wildern einen Gendarm niedergestochen hatte.

Angekl. Dienstknecht Johann Kellerer (40 Jahre alt) hat nicht weniger als 58 Vorstrafen. Er leugnet am Treiben Theil genommen zu haben.

Angekl. Josef Essendorfer will mit seinem inzwischen verstorbenen Vetter Johann Essendorfer verwechselt sein. Letzterer hatte aber vor seinem Tode zu Protokoll gegeben, daß er selbst nicht dabei gewesen sei. Einige Mitangeklagte, die Josef Essendorfer zuerst belastet hatten, sind heute in ihren Angaben sehr unbestimmt.

Angekl. Ferd. Strasser ist bereits zweimal mit Zuchthaus vorbestraft und sitzt gegenwärtig vier Jahre Gefängniß wegen Landfriedensbruchs ab. Derselbe bekundet: Am Abend des 26. Oktober sei der Angeklagte Andreas Huber zu ihm gekommen und habe ihn aufgefordert, beim Haberfeldtreiben mitzuthun. Als er das ablehnte, habe Huber ihn ersucht, ihm wenigstens das Gewehr nebst scharfen Patronen zu leihen. Huber habe aber auch gesagt, es würde nur in die Luft geschossen werden. Er habe daraufhin das Gewehr hergegeben.

Angekl. Gastwirth Emmerus Braun hat den Haberern das Bier geliefert und hat es nach den Bekundungen anderer Angeklagter selbst ausgezapft. Braun bestreitet dies.

Damit ist um $5\frac{1}{2}$ Uhr das Verhör der Angeklagten beendet. Die Feststellung der Personalien ergab, daß nur sechs der Angeklagten nicht vorbestraft sind. Die Strafen sind vorwiegend ergangen wegen Landfriedensbruchs, Körperverletzung, Sachbeschädigung, Wiederstand, strafbaren Eigennutz. Die weiteren Verhandlungen wurden auf Donnerstag vertagt.

Die Vorgänge in Opalenitza vor dem Schwurgericht.

F. **Meseritz**, den 28. Oktober.

Erster Tag der Verhandlung. (Schluß.)

Schmiedegeselle Häusler, der darnach vernommen wird, giebt eine eingehende Schilderung von den bekannten Vorgängen und bekundet: Er habe genau gesehen, daß der Angeklagte Klaszynski den Districtscommissar mit seinem Lampion geschlagen habe.

Klaszynski bestreitet dies mit voller Entschiedenheit.

Dr. med. Krüger als Sachverständiger bekundet, daß v. Carnap eine von der Stirn bis zum linken Auge reichende starke Verwundung hatte, die von einer dicken Stange herzurühren schien. Das ganze linke Auge sei stark mit Blut unterlaufen gewesen. An der rechten Ohrmuschel, die heftig blutete, sei eine Brandblase zu bemerken gewesen. Die Haare waren durch Harzmasse und Terpentin zusammengekleistert. An der linken Hand, sowie am linken Unterarm und rechten Oberarm befanden sich mehrere Beulen. Am dritten Tage wurden Beulen am Kopf, auf dem Rücken, am Kreuz, an den Schulterblättern, ja fast am ganzen Körper sichtbar. Das linke Auge wurde entzündet. v. Carnap sei nach 14tägigem Krankenlager ohne dauernden Schaden geheilt worden.

Hierauf bekunden vier Frauen übereinstimmend, daß der Districtscommissar in vollem Galopp auf den Bahnhofsplatz gefahren sei, so daß sie erschraken, weil sie ein Unglück befürchteten.

Eine fünfte Zeugin, Frau Borowska, die dasselbe bekundet, hat gesehen, wie der Districtscommissar mit der Leine auf die Pferde schlug, um dieselben zu noch größerer Eile anzutreiben. Der Commissar habe „verfluchte Pollacken" geschimpft. Als der Commissar vom Wagen sprang, sei er auf den Angeklagten Smierzchalski fast heraufgesprungen. Letzterer habe zu dem Commissar gesagt: „Stoßen Sie mich nicht."

v. Carnap bestreitet, im Galopp gefahren zu sein und auf die Pferde geschlagen zu haben.

Eine sechste Zeugin bestätigt die Aussagen der Vorzeuginnen. — Es erscheint darnach als Zeuge der erzbischöfliche Hauscaplan Strzyjakowski: Die Menge habe sich auf dem Bahnhofsplatz durchaus ruhig und würdig verhalten. Von dem Tumult auf der Straße habe er nichts gesehen. Er habe nur plötzlich einen Mann mit entblößtem Kopfe, blutigem Gesicht und gezogenem Säbel gesehen, der laut schrie: „Wo ist der Erzbischof!?" Einige Arbeiter traten an den Erzbischof heran und sagten: „Ew. Gnaden nehmen sich vor dem Manne in Acht; wenn der betrunken ist, dann ist er verrückt." Auf ihn (Zeugen) habe es den Eindruck gemacht, als ob der Mann dem Erzbischofe nach dem Leben trachtete.

Darnach wird die Sitzung auf Donnerstag früh vertagt.

Zweiter Tag der Verhandlung.

Der Präsident, Oberlandes-Gerichtsrath Dr. Rhode, eröffnet gegen 9 Uhr Vormittags wiederum die Sitzung.

Die achtzehnjährige Kamorowska erzählt in polnischer Sprache: Herr v. Carnap sei in vollem Galopp angefahren gekommen, so daß sie befürchtete, überfahren zu werden. Herr v. Carnap habe, als er auf den Platz gefahren kam, sofort „polnische Schweine", „verfluchte Pollacken" etc. geschimpft. Von einem Schlagen habe sie nichts gesehen. Der Vorsitzende des katholischen Arbeitervereins zu Opalenitza, Arbeiter Masureck, bekundet noch, daß Herr v. Carnap, als er zum zweiten Male auf den Bahnhof kam, gerufen hat: „Was wollt Ihr polnische Bande mit Euren verfluchten Pfaffen?" Präs.: Können Sie das beschwören? — Zeuge: Jawohl. — Präs.: Dies ist bisher noch von keinem Zeugen bekundet worden.

Arbeiter Zielnacki: Er habe Herrn v. Carnap mit seinem Fuhrwerk „forsch" ankommen sehen, so daß er befürchtete, überfahren zu werden. v. Carnap habe geschimpft „polnische Bande". Schlagen oder Stoßen habe er nicht gesehen, jedoch daß v. Carnap von der Menge verfolgt wurde. Aehnlich sagen die Zeugen Arbeiter Nowak und Arbeiter Bilski aus.

Dienstmädchen Cäcilie Hoffmann: v. Carnap sei mit seinem Fuhrwerk derart in die Menge hineingefahren, daß sie ein Unglück befürchtete. Das Gedränge wurde durch das schnelle Fahren des Herrn v. Carnap so groß, daß ein Mädchen vor Schreck umfiel.

Ackerbürger Kandulski: v. Carnap sei auf den Bahnhofsplatz in vollem Galopp gefahren und habe gerufen: „ich muß durch die verfluchte polnische Bande durchfahren." Dies „Durchfahren" habe er als „Ueberfahren" verstanden.

v. Carnap, nochmals vernommen, stellt entschieden in Abrede, die bekundeten Worte gesagt zu haben. — Auf die Frage des Vertheidigers, ob er den Mann, der ihm die Pferde angehalten, „Lump" geschimpft habe, bemerkt v. Carnap, er erinnere sich dessen nicht, gebe aber die Möglichkeit zu.

Lehrer Thumidajski sagt aus, daß v. Carnap auf dem Bahnhof wiederholt gerufen habe: „Wo ist der Erzbischof? wo ist der Kerl." v. Carnap sei sehr aufgeregt gewesen.

Dienstmädchen Marschewska: Sie habe gehört, daß v. Carnap vor sich hin sagte: „Von solch' polnischen Schweinen soll ich mich schlagen lassen."

Hierauf folgt die Vernehmung des Bahnsteigschaffner Lehmann und des v. Carnap.

Der nächste Zeuge ist Kaufmann Mannheimer, Stadtrath in Posen. Er sei am 14. September, Abends, in Opalenitza gewesen und sei mit demselbe Zuge, mit dem der Erzbischof fuhr, nach Posen gefahren. Er sei unbehelligt durch die Menge durchgekommen. Den Skandal auf dem Bahnhofsplatz habe er nicht gehört, er habe nur plötzlich einen Herrn in sehr aufgeregter Weise auf den Bahnhofsvorsteher zustürzen sehen. Dieser habe sich beschwert, daß er geschlagen worden sei und machte außerdem dem Bahnhofsvorsteher Vorhaltung, daß er die Musik auf dem Bahnhof gestattet habe. Der Bahnhofsvorsteher erwiderte, daß dies seine Sache sei. Er habe auch von dem aufgeregten Herrn Schimpfworte, wie „Schurke" oder „Hallunke", gehört. Auf weiteres Befragen bemerkt der Zeuge, daß der aufgeregte Herr der Districtscommissar v. Carnap gewesen sei.

Weitere Zeugen, die über den Leumund des Herrn v. Carnap vernommen werden, schildern denselben als heftig und gewaltthätig.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 30. Oktober.

Wetteraussichten für Sonnabend, 31. Okt., und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, kühl, windig, strichweise Regen.

* **Bezirks-Eisenbahnrath.** Am 20. d. Mts. wird der Bezirks-Eisenbahnrath für die Eisenbahn-Direktionsbezirke Danzig, Königsberg und Bromberg hier in Danzig, und zwar im großen Saale des Landeshauses seine zweite diesjährige Sitzung halten.

* * *

* **Versetzung.** Der „Reichsanzeiger" meldet: Polizeirath Weber in Danzig ist der königl. Polizeidirection in Stettin überwiesen worden.

* * *

* **Landwirthschaftskammer.** Dem Vernehmen nach wird die Generalversammlung der westpreußischen Landwirthschaftskammer am 16. Novbr. dieses Jahres im Landeshause abgehalten werden.

* * *

Moorbrücke. Am Mittwoch, den 4. November, wird Herr Professor Dr. Conwentz im Saale der Naturforschenden Gesellschaft einen Vortrag über die im sogenanten „Sorgethale" aufgefundene Moorbrücke halten.

* * *

△ **Ziegelei-Industrie.** Die ungewöhnlich rege Baulust in unserer Stadt wie in den Vororten derselben scheint eine bedeutende Hebung der Ziegelei-Industrie im Gefolge zu haben. Wie wir hören, sollen in unserem Landkreise mehrere größere Ziegeleien neu errichtet werden. Herr Kaufmann Pegelow hat auf seinem Grundstück in Christinenhof bereits den Neubau eines Ziegelei-Ringofens neuesten Systems in Angriff genommen, ebenso hat Herr Rittergutsbesitzer Pilz die Anlagen bei seiner Ziegelei entsprechend erweitern lassen.

* * *

* **Gewerbeverein.** Im Gewerbeverein wurde gestern Abend die Discussion über die Vorlage betreffend die Zwangsinnung mit einer Rede des Herrn Reichstagsabgeordneten Rickert eröffnet, welcher sich gegen die Ausführungen wendete, die Herr Zimmermeister Herzog in der vorigen Versammlung gemacht hatte. Herr Herzog vertheidigte dann die Vorlage, worauf die Herren Ahrens, Gepp, Ehlert und Gablewski vom Standpunkte des Handwerks und die Herren Berger und Stolpe vom Standpunkte der socialdemokratischen Partei gegen die Vorlage sprachen. In vierzehn Tagen soll die Discussion fortgesetzt und dann auch über eine Resolution Beschluß gefaßt werden.

* * *

* **Preußische Klassenlotterie.** Bei der heute Vormittags fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 195. königl. preußischen Lotterie fielen:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 134 888.

3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 70 563 131 786 167 924.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 4527 7091 131 582.

34 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 5800 16 592 17 810 18 787 27 783 32 932 34 825 43 738 51 172 52 071 61 708 62 040 70 496 80 032 82 017 96 034 106 508 113 115 130 595 134 314 147 136 149 835 151 598 158 779 163 249 163 936 165 969 166 429 175 283 179 951 186 384 197 730 217 657 219 608.

37 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 6728 8358 10 471 13 466 16 487 30 227 37 107 75 094 75 934 79 046 85 264 94 547 97 998 111 266 111 485 111 865 135 358 138 519 141 976 144 644 145 094 163 900 165 009 168 353 171 983 175 569 187 584 188 832 194 440 195 080 196 526 200 018 204 948 209 123 209 171 219 535 220 235.

* * *

* **Fischmarkt.** Eine aus Hausbesitzern des Fischmarktes bestehende Deputation wurde heute Vormittag bei dem Herrn Ersten Bürgermeister mit einer Petition vorstellig, in welcher die weitere Beibehaltung des Fischmarkts-Verkehrs gewünscht wird.

* * *

Feuer. Ein größeres Feuer wüthete in der verflossenen Nacht in Neufahrwasser, bei dem zum ersten Mal die dort stationirte Dampfspritze nebst dem übrigen Löschapparat in Thätigkeit trat. Die in der Weichselstraße Nr. 4—7 belegenen Grundstücke standen kurz nach Mitternacht theilweise in Flammen und waren durchweg gefährdet. Mit Hilfe der oben erwähnten Löschgeräthschaften der Feuerwache Nr. 2 sowie der Feuerwache Nr. 4 vom Hafenbassin und dem thätigen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr Neufahrwasser gelang es nach rastloser Arbeit die nach der Straße zu gelegenen Häuser vor der gänzlichen Vernichtung zu schützen, während die Wohngebäude Nr. 7 und 7a. vollständig ausbrannten. Bis 5 Uhr hatte der gesammte Löschapparat zu thun, um das Feuer, das immer von neuem aufloderte, auf seinen Herd zu beschränken bezw. zu löschen. Eine Brandwache mußte noch bis heute Vormittag an Ort und Stelle bleiben.

Aus Neufahrwasser meldet man uns noch über das Feuer: Der Lagerschuppen, in dem sich gleichzeitig die Böttchereiwerkstatt und die Schlafräume der Gesellen befanden, ist vollständig niedergebrannt. Dem Böttchermeister Sönnert erwächst dadurch ein großer Schaden, da alle Vorräthe an Eichenstäben, fertige Böttcherwaaren und sämmtliche Handwerksgeräthe mitverbrannt sind. Von den beiden anderen Häusern ist das eine ebenfalls ganz abgebrannt und das andere vollständig ausgebrannt. Ein drittes Nachbargebäude hat weniger vom Feuer gelitten, hier sind nur die Fenster der dem Feuer zugekehrten Seite geplatzt. In den Schröder'schen Häusern wohnten außer dem Besitzer noch mehrere ärmere Familien, die ebenfalls den größten Theil ihrer Habe in den Flammen verloren haben. Bei diesem Brand hat sich augenfällig gezeigt, von welchem großen Werth für Neufahrwasser die zum ersten Male in Function getretene Dampfspritze ist, welche die Eisenbahnverwaltung dankenswerther Weise auf ihre eigenen Kosten für den Ort angeschafft hat.

* * *

* **Jubiläum.** Herr Fleischermeister Leimert in Langfuhr feiert heute sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Aus Anlaß des Jubeltages erschien eine Deputation der Fleischerinnung unter Führung des Obermeisters Herrn Illmann und überreichte einen kostbaren silbernen Pokal.

* * *

◎ **Der „Sängerverein Liederfreunde"** hielt gestern seine Generalversammlung ab, in welcher zunächst der Jahresbericht erstattet wurde. Aus demselben entnehmen wir, daß zwei Winter- und zwei Sommer-Familienabende, ein Herrenabend sowie ein humoristischer Abend abgehalten worden sind; einmal fand eine Sängerfahrt nach Elbing statt, welche dem befreundeten „Liederhain" galt; einmal empfing der Verein den Besuch des befreundeten „Männergesangvereins Pr. Stargard". Die Mitgliederzahl beträgt 111; der Durchschnittsbesuch in den Proben war 77 Procent. Darauf wurde vom Kassirer der Kassenbericht gegeben und ihm Decharge ertheilt. Einen weiteren Gegenstand der Verhandlung bildete ein Antrag derjenigen Mitglieder des ehemaligen Sängervereins, die einen Verein neu zu bilden beabsichtigen, auf Aushändigung des vom Sängerverein seiner Zeit eingebrachten Vereins-Vermögens. Der Antrag wurde aus mehreren Gründen abgelehnt. In der darauf folgenden Vorstandswahl wurden gewählt: zum ersten Vorsitzenden Herr Briege, zum zweiten Herr Flitner; zum Kassirer Herr Meydam, zu Schriftführern die Herren Lemcke und Odenkirchen, zum Notenwart die Herren Ost und Klose; zu Vergnügungsvorstehern die Herren Gosch und Taumann; in die Aufnahme-Commission die Herren Voigt und Steiniger; zu Revisoren die Herren Elias und Lewerenz. An Stelle des Herrn Behrend, welcher sein Amt als Dirigent niedergelegt hat, wurde Herr Georg Brandstäter gewählt.

* * *

* **Beförderung von Personen zu ermäßigten Fahrpreisen.** Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen über die Ausführung der Personentransporte zu ermäßigten Fahrpreisen treten vom 1. Nov. d. J. ab neue Bestimmungen in Kraft. Dieselben enthalten die Vorschriften über die Fahrpreisermäßigungen 1. bei gemeinschaftlichen Reisen größerer Gesellschaften; 2. bei akademischen Ausflügen; 3. bei Schulfahrten und Reisen von Feriencolonien; 4. bei Fahrten von Ferien-Halbcolonien und 5. bei Fahrten zu milden Zwecken. Auf Grund der neuen Bestimmungen wird sämmtlichen Stationen, Haltestellen und den mit Beamten besetzten Haltepunkten die Befugniß zur Bewilligung von Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten übertragen, soweit es sich um die Benutzung von Personen- und gemischten Zügen innerhalb des Directionsbezirks handelt, die Belastungsgrenze der zu benutzenden Züge durch die angemeldete Theilnehmerzahl voraussichtlich nicht überschritten wird und die Gesellschaft nicht über 100 Personen zählt.

* * *

◻ **Gewerk-Verein.** Die gestern Abend im Schuhmachergewerkshause abgehaltene Mitgliederversammlung des Ortsverbandes der Gewerk-Vereine (H.-D.) zu Danzig beschloß, fortan Discutirabende abzuhalten. Zweck der Discutirabende soll sein, Redner heranzubilden und durch belehrende und belebende Vorträge die Bildungsbestrebungen der Gewerk-Vereine zu fördern. Der erste dieser Abende findet am Dienstag, den 3. November, im Schuhmachergewerkshause statt. Die Mitgliederversammlung sprach die Hoffnung aus, daß die Freunde der Sache auch bei diesem Werk nicht zurückbleiben und daß vor allen Dingen die Freunde der Gewerk-Vereine diese neue Einrichtung des Ortsverbandes unterstützen werden.

* * *

* **Kranken-Versicherung.** Nach § 2 des Kranken-Versicherungs-Gesetzes vom 10. April 1892 kann durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde für ihren Bezirk die Anwendung der Vorschriften des § 1 des Gesetzes bezüglich des Versicherungszwanges auch auf die in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Arbeiter und Betriebsbeamte ausgedehnt werden. Auf Grund dieser Bestimmung hat die Gemeinde Löblau ein Ortsstatut erlassen, wonach sich die Versicherungspflicht auch auf diejenigen Personen erstreckt, welche in der Land und Forstwirthschaft innerhalb des Gemeindebezirks Löblau beschäftigt werden. Dieses Ortsstatut ist seitens des Bezirksausschusses hierselbst bestätigt worden.

* * *

* **Heilanstalt.** Der Neubau Ecke Poggenpfuhl und Thornscher Weg, welcher bereits im Rohbau fertiggestellt ist, wird dazu dienen, die Orthop. Anstalt für Heilgymnastik des Herrn Dr. med. Wolff, bisher Brodbänkengasse 38, aufzunehmen. Die Anstalt wird, abgesehen von Schlaf- und Wohnräumen für die Pfleglinge und einem besonderen Massageraum, einen fast das ganze erste Stockwerk einnehmenden großen Saal für gymnastische Zwecke enthalten.

* * *

* **Aus der Kunstwelt.** Frau Ottilie Genée (aus Danzig heimisch und vielen Danzigern von ihren früheren hiesigen Gastspielen wohl noch bekannt) ist jetzt von der General-Intendantur für das königl. Schauspielhaus in Berlin als dramatische Lehrkraft für Eleven gewonnen worden.

* * *

* **Zur Kranken-Versicherungspflicht.** Hinsichtlich der Kranken-Versicherungspflicht der Handlungsgehilfen und Lehrlinge bestehen noch vielfach irrthümliche Ansichten. Dieselben sind, wie wir kürzlich im „Briefkasten" mitgetheilt haben, nur dann nicht gegen Krankheit versicherungspflichtig, wenn ihr Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt $6\frac{2}{3}$ Mark für den Arbeitstag oder 2000 Mark für das Jahr übersteigt, oder wenn bei minderem Gehalt die denselben nach Artikel 60 des deutschen Handelsgesetzbuches zustehenden Rechte durch Vertrag weder aufgehoben noch beschränkt sind.

Der Artikel 60 hat folgenden Wortlaut: „Ein Handlungsgehilfe, welcher durch unverschuldetes Unglück an Leistung seines Dienstes zeitweise verhindert wird, geht dadurch seiner Ansprüche auf Gehalt und Unterhalt nicht verlustig. Jedoch hat er auf diese Vergünstigung nur für die Dauer von sechs Wochen Anspruch."

Vielfach ist nun die Ansicht verbreitet, daß die Handlungsgehilfen und -Lehrlinge auch dann nicht zu versichern sind, wenn die Vereinbarung getroffen ist, daß das Arbeitsverhältniß gemäß Artikel 61 des Handelsgesetzbuchs nur nach der dort vorgeschriebenen sechswöchigen Kündigung aufgehoben werden kann. Diese Ansicht ist unrichtig. Würde z. B. der Handlungsgehilfe einen Tag vor Ablauf der Kündigungsfrist krank und arbeitsunfähig, der Arbeitsgeber sich jedoch weigern, demselben die ihm aus Artikel 60 des Handelsgesetzbuchs zustehenden Bezüge für die Dauer von sechs Wochen vom Tage der Erkrankung ab zu gewähren, so wäre die Krankenversicherungspflicht des Hilfsbedürftigen eingetreten und der Arbeitgeber, da er die Kranken-Versicherungs-Anmeldung unterlassen hat, gegebenen Falles bis auf die Dauer von 13 Wochen, der zuständigen Orts-Krankenkasse für die von derselben zu machenden Aufwendungen an ärztlicher Behandlung, Arznei und Krankengeld haftbar.

* * *

Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 18. bis 24. Oktober. Lebendgeboren 40 männliche, 39 weibliche, insgesammt 79 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 1 weibliches, insgesammt 4 Kinder. — Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 21 männliche, 20 weibliche, insgesammt 41 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 11 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Diphtherie und Croup 2, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 6, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 6, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 6, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 1, alle übrigen Krankheiten 25, gewaltsamer Tod: Selbstmord 1.

* * *

Rentenzahlungen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Auszahlung der nach Maßgabe der Unfallversicherungsgesetze und des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu zahlenden Renten bei dem hiesigen kais. Hauptpostamte erst Montag, den 2. November, erfolgt, weil der 1. November auf einen Sonntag fällt. Bei dieser Gelegenheit weisen wir noch besonders darauf hin, daß die Zahlung Montag zum ersten Male in der neuen Rentenzahlungsstelle geleistet wird. Wie wir bereits früher mitgetheilt haben, führt der Weg dahin über den Hof des Postgebäudes in der Hundegasse an dem Bauzaune entlang bis zum Eingang in den verbreiterten Theil des Packkammergebäudes.

* * *

Danziger Ruderverein. Unter recht zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder feierte gestern in der „Concordia" der Danziger Ruderverein seinen ersten Vortragsabend. Musikalische und declamatorische Darbietungen aller Art füllten den Abend in amüsanter Weise. Der Vorsitzende, Herr Gerike, dankte allen denen, welche zum Gelingen beigetragen hatten, durch ein „Hip hip hurrah". Am 7. n. Mts. feiert der Verein den Martinstag durch ein Gansessen.

* * *

Die Pflege der Pflanzen in unseren heutigen Wohnungen ist ziemlich schwierig, eine öffentliche Darlegung darüber daher sehr dankenswerth. Der königl. Garteninspector Herr Radike zu Oliva [illegible] über die Behandlung der für die jetzigen Verhältnisse am geeignetsten und zu empfehlenden Zimmerpflanzen einen populären Vortrag mit Vorzeigung der dahin gehörigen Pflanzen am Montag, den 2. Nachmittags Abends 7 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule des Dr. Scherler halten. Der Ertrag des Vortrages soll dem Olivaer **Volkskindergarten** überwiesen werden.

* * *

Besitzwechsel. Wie wir nachträglich erfahren, ist das Grundstück des Herrn F. Kawalki, Langenmarkt 32, durch Tausch gegen den Speicher „Feuriger Wagen" in der Hopfengasse für den Preis von 108 000 Mk. in den Besitz des Herrn Rentier Zensing übergegangen.

* * *

Polizeibericht für den 30. Oktober. Verhaftet: 9 Personen, darunter 1 Person wegen Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 6 Obdachlose. — Gefunden: am 9. d. Mts. im Restaurant Kalkgasse Nr. 1 1 Portemonnaie mit 2,24 Mk., abzuholen vom Herrn Schutzmann Poschmann, 4. Polizei-Revier. — Verloren: 1 goldenes Medaillon mit 2 Photographien, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Vierte westpreußische Provinzialsynode.

Schlußsitzung.

Danzig, 30. Okt.

Die Synode trat heute zunächst in die Berathung des Antrages betreffend die **Berufung von Professoren für die evangelisch-theologischen Facultäten** ein. Es lag darüber folgender Antrag vor:

Die Provinzial-Synode spricht die Erwartung aus, daß das Kirchenregiment in stärkerer Weise als bisher der Staatsverwaltung gegenüber den Anspruch der Kirche auf Berufung solcher Professoren für die evangelisch-theologischen Facultäten, die in dem Bekenntniß der Kirche stehen, zur Geltung bringen werde. Sie richtet demnach an den evangelischen Ober-Kirchenrath die herzliche Bitte, seinen ganzen Einfluß in dieser Richtung geltend zu machen.

v. Puttkamer. Ebel. v. Wißmann. Gerlich. Kähler. Etzdorf. v. Glasenapp. Rübsamen. Grase. Strelow. Röhrig-Mirchau. Claaßen. Petersen. Rasmus. Böhmer. Krieger. Hammer. Plath. Luckow. Ulrich. Schiefferdecker. Dedlow. Reinhard. Karmann. Röhrig-Wischetzin. v. Oldenburg.

Das Referat hatte Herr v. Puttkamer-Plauth übernommen, der zunächst mittheilte, daß der Antrag eine redactionelle Aenderung erfahren habe. Die Aenderung sei deshalb vorgenommen, weil die Antragsteller auch den Schein vermeiden wollten, als hätten sie dem Kirchenregiment einen Vorwurf machen wollen. Die Antragsteller wollten mit ihrem Antrage nicht in die Synode, die bis jetzt so friedfertig verlaufen sei, einen Zwiespalt bringen. Der Antrag sei lediglich ihrem evangelischen Gewissen entsprungen. Wenn keine Aenderung eintrete, dann sei die Einheit der Kirche gefährdet. Auf den meisten Universitäten fänden heute die jungen Theologen keine Gelegenheit mehr, das Bekenntniß ihrer Kirche zu hören. Es werde der Einwand erhoben, daß man der freien Wissenschaft einen Kappzaum anlegen wolle. Das falle ihm gar nicht ein, er stelle die freie theologische Wissenschaft sehr hoch. Er bekämpfe auch nicht die Forschung, sondern nur die Richtung, die sie nehme und die darauf ausgehe, die Grundsätze und das Bekenntniß der Kirche umzustoßen. Manche aber, die ihre negativen Ansichten festhielten, träten mit einer Lüge im Herzen in ihr Amt. Dort würden sie gewahr, daß die moderne Theologie in der seelsorgerischen Praxis versage und nach schweren Kämpfen würden sie dann zu dem positiven Bekenntniß zurückgeführt. Wenn die Provinzial-Synoden und die General-Synoden ihre Stimme einmüthig erheben, so werde das auf die Regierung nicht ohne Einfluß bleiben. Wenn den Professoren gestattet werde, das, was sie erforscht hätten, als vermeintliche Wahrheit ihren Zuhörern vorzutragen, dann entständen unhaltbare Zustände. Er verlange nicht, daß ausschließlich Vertreter des positiven Bekenntnisses auf die Lehrstühle berufen würden, er wolle nur gleiches Licht und Recht für beide Richtungen, das sei heute nicht vorhanden. Die jungen Geistlichen merkten, daß sie mit ihrer negativen Richtung keinen Einfluß mehr hätten und so kämen sie auf den Gedanken, sich auf anderen Gebieten Einfluß zu schaffen. Sie beschäftigten sich mit wirthschaftlichen Problemen und säeten anstatt der Nächstenliebe Haß und Feindschaft. Es sei ja möglich, daß wir mit unserem Bekenntniß nicht am letzten Ende stehen und daß die Forschung einen Weg zu einem tieferen Eindringen in die Wahrheit eröffne, aber dann müsse dieser Weg auch von der Kirche anerkannt werden. Er wolle aber nicht, daß die jungen Theologen mit unreifer Waare gefüttert würden.

In längerer Ausführung trat Herr Professor Dr. D. Cornill-Königsberg den Ausführungen des Referenten entgegen. So gern er gewünscht hätte, in dieser Sache nicht das Wort ergreifen zu müssen, könne er doch nicht schweigen. Wenn er geschwiegen hätte, würde man ihm das nicht als Friedfertigkeit, sondern als, sagen wir es frei heraus, Feigheit und Verleugnung seines Standes und seines Rufes auslegen. Er müsse also seine Meinung äußern und schicke voraus, daß er hier keiner Partei oder Fraction angehöre und daher nicht im Namen einer solchen das Wort ergreife, sondern nur als Vertreter seines Standes rede. Er für seine Person stehe fest auf dem Standpunkt des Apostolicums, ohne Feilschen und Makeln. (Bravo.) Wenn es hier eine streng confessionell reformirte Gruppe gäbe, hätte er sich dieser angeschlossen. Trotzdem, er müsse es ohne Selbstüberhebung gestehen, sei auch er gemeint, wenn über den unglückseligen Professoren-Antrag gesprochen werde, denn er gelte für eine besonders bösartige Species dieser Professoren. Da dem nun so ist, gehe er sofort auf den Kernpunkt der Sache ein, das sei doch die Freiheit der Wissenschaft. Nichtsdestoweniger soll sie mundtodt gemacht werden. (Widerspruch.) Er müsse diesen Standpunkt belegen und komme zu der Ueberzeugung, daß, wenn man den Antrag auch durchführt, er doch nutzlos ist, ja sogar Schaden anrichtet. Aus allen Reden für diesen und ähnliche Anträge gehe die Anschauung hervor, als ob die Wissenschaft die Tendenz verfolge, die Kirche zu untergraben; das ist nicht der Fall, die Wissenschaft hat keine Tendenz, sie will nur die Erforschung der Wahrheit. Um zur Wahrheit zu kommen, giebt es verschiedene Methoden; es taucht ein Problem auf, es muß gelöst werden; wohin uns aber diese Lösung führt, wissen wir nicht. Was wir als die Wahrheit erkennen, dem müssen wir uns beugen, da giebt es kein Pactiren und Parliren. Ich habe aber auch die Pflicht, das, was ich als Wahrheit erkenne, auszusprechen. (Lebhaftes Bravo.) Die in dem vorliegenden Antrage gekennzeichnete Ansicht sage aber den Professoren: „Forscht nur ruhig, behaltet das Ergebniß aber für euch." Das können und dürfen wir nicht, wir sagen die Wahrheit heraus und halten das für die Pflicht jedes ehrlichen und, verzeihen Sie das harte Wort, anständigen Menschen. Wir sollen das Resultat unserer Forschungen bei uns behalten, darauf lassen wir uns nicht ein, wir hätten dann keine Achtung vor uns selbst, die Wahrheit auszusprechen ist unser heiliges Recht, das lassen wir uns nicht nehmen. Die Wahrheit kann auch die Kirche nicht überwinden, von der geschrieben steht, die Pforten der Hölle würden sie nicht überwältigen. Und das, was die Hölle nicht fertig bekommen werde, sollen ein paar Theologie-Professoren fertig bekommen! Als einst das Copernikanische Weltsystem sich Eingang verschaffte, habe man gedacht, es werde die Kirche vernichten. Das sei nicht der Fall gewesen, denn es habe sich um eine Wahrheit gehandelt. Die Wissenschaft trage ihr Correctiv in sich selbst und es sei eine alte Erfahrung, daß gerade die extremsten Ansichten am schnellsten abwirthschaften. Wer denke z. B. heute noch an Strauß' Schrift „Der alte und neue Glaube", oder an Ferdinand Christian Baurs Tübinger Schule? Alles ist vergangen, die Kirche steht noch immer, sie ist über alle [illegible] Bewegungen zur Tagesordnung übergegangen. Da wolle er ein Beispiel aus seinem eigenen Leben berichten. Als er vor zehn Jahren in Königsberg das Lehramt mit einer Vorlesung über die Genesis übernommen, habe der Sohn eines bekannten Geistlichen sich von der Theologie abgewendet und sei Jurist geworden. Man habe ihm die Schuld daran zugeschoben; wenn das wahr sei, so glaube er sich ein Verdienst um die Theologie erworben zu haben, denn sie braucht in der jetzigen schweren Zeit keine Halbinvaliden, sondern ganze Männer. Er glaube, daß der Antrag seine Zwecke nicht erreichen werde. Wir werden weiter forschen und können Sie dann (nach rechts) den Buchdruck verbieten? Luther sei auch ein Mann der freien Forschung gewesen, der sich von der Kirche nicht den Mund verbieten ließ, die Wahrheit offen heraussagte. Das soll nun Alles anders werden, Sie wollen uns wieder auf einen Zustand zurück schrauben, den die Reformatoren schon überwunden haben. Dann gehen wir doch lieber in den Schafstall Petri, der weiß sich die Forschung vom Halse zu halten. Durch das Gefüge dieses Riesenbaues dringt kein Luftzug. — Der Redner bittet schließlich, sich gegen den Antrag der Rechten auszusprechen. Mit dem Antrag begeben wir uns auf eine schiefe Ebene, an deren Ende er sehe die Bildung im Unglauben, die Kirche in Barbarei. (Lebhafte Zustimmung.)

Für den obigen Antrag der rechten Gruppe sprachen die Herren Pfarrer Ebel-Graudenz und Kammerherr v. Oldenburg-Januschau, worauf Herr Consistorialrath Franck-Danzig im Namen der linken Gruppe folgenden Antrag einbrachte:

Provinzial-Synode wolle beschließen, in Erwägung, daß das Kirchenregiment auch bisher in vollem Maße den ihm zustehenden Einfluß auf die Anstellung der Professoren für die evangelisch-theologischen Facultäten geltend gemacht hat; in Erwägung ferner, daß jede Beeinflussung dieser Berufungen im Sinne der Beschränkung der freien Forschung eine Gefährdung unserer evangelischen Kirche in sich schließt, über den unter Drucksache 63 vorliegenden Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Arndt. Boie. Dr. Bonstedt. Dr. Claaß. D. Cornill. Dr. Damus. Dommes. Dr. Darnmann. Dyes. Dreyer. Elditt. Franck. Goebel. Gronau. Hachtmann. Hollenweger. Hoppe. Jacobi. Kahle. v. Kehler. Kittler. Kleefeld. Kucherti. Löhrke. v. Pusch. Schlewe. Dr. Schoeber. Schroeter. Staberow. Stachowitz. Syring. Triebel.

Dieser Antrag der linken Gruppe wurde in namentlicher Abstimmung **mit 34 gegen 30 Stimmen abgelehnt.** Dann wurde der oben mitgetheilte Antrag der rechten Gruppe **gleichfalls** in namentlicher Abstimmung **mit 34 gegen 31 Stimmen angenommen.**

Die Kreis-Synode Schwetz hat einen Antrag in Betreff der **Lokal-Schulinspectionen** an die Provinzial-Synode gestellt, in dem verlangt wird, daß den Geistlichen, die nicht unter einem geistlichen Kreisschul-Inspector stehen, die Niederlegung einer schon geführten Schulaufsicht, wie die Ablehnung einer von Seiten der Staatsbehörde neu angetragenen Schulaufsicht gestattet wird, ohne daß dazu die Einholung oder Zustimmung des zuständigen königlichen Consistoriums erforderlich ist; daß ferner die Orts-Schulaufsicht des Geistlichen nur dann aufrecht zu erhalten ist, wenn demselben sämmtliche in seiner Gemeinde vorhandenen evangelischen Schulen unterstellt werden und daß schließlich die plötzliche Enthebung eines Geistlichen von der Orts-Schulaufsicht ohne Angabe der Gründe der Würde des geistlichen Standes widerspreche. — Dieser Antrag hat der Petitionscommission vorgelegen, welche den letzten Absatz unverändert angenommen, die ersten Absätze dagegen wie folgt geändert hat: „Die Provinzial-Synode erkennt an, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Orts-Schulinspection der Geistlichen viel Selbstverleugnung fordert, hält aber das Recht der Niederlegung der Schulinspection von Seiten der Geistlichen ohne eingeholte Erlaubniß des königlichen Consistoriums für nicht unbedenklich und auch nicht für nothwendig, da ja zu erwarten ist, daß das Consistorium in allen denjenigen Fällen die Erlaubniß zur Niederlegung der Schulinspection ertheilen wird, wo gerechtfertigte Gründe dafür vorliegen. Die Synode bittet das Consistorium bei Ertheilung der Erlaubniß zur Niederlegung der Orts-Schulinspection der Geistlichen namentlich diejenigen Fälle zu berücksichtigen, in welchen den Geistlichen nicht die Aufsicht über sämmtliche evangelische Schulen der Parochie übertragen worden ist. — Nach längerer Debatte wurde der Antrag der Commission mit erheblicher Majorität angenommen.

Auf den Antrag der Kreissynode Marienwerder, die seit zwei Jahren bestehende evangelische Privatschule in Pelplin, die von 40 Kindern besucht wird, in eine öffentliche zu verwandeln, hat die Petitionscommission beschlossen, die Synode wolle an das Consistorium das Ersuchen richten, mit der Regierung über die beantragte Umwandlung in Verhandlungen zu treten. Ohne Discussion wurde demgemäß beschlossen.

Der Antrag mehrerer Mitglieder, die Synode wolle durch ihren Vorstand an zuständiger Stelle dahin wirken, daß der Termin der Einsegnung und der Schulentlassung möglichst zusammenfällt, wird von der Petitions-Commission zur Annahme empfohlen. Nach unerheblicher Debatte wurde der Antrag der Commission angenommen.

In ihrer letzten Tagung vom 9. Oktober 1893 hatte die Provinzial-Synode einen Beschluß, betreffend den Ersatz von **Einkommens-Ausfällen der Pfarrstellen** oder der Stelleninhaber bei Gründung neuer Kirchengemeinden, gefaßt. Der Oberkirchenrath hatte darauf geantwortet, daß es nicht zweckdienlich erscheine, in der angedeuteten Richtung von hier aus generell etwas Weiteres zu veranlassen. Das königl. Consistorium werde jedoch im einzelnen Falle bei Parochialänderungen und Neugründungen von Gemeinden den von der Provinzial-Synode geltend gemachten Gesichtspunkten und Wünschen thunlichste Beachtung zu schenken haben. Hierauf hat nun die Kreis-Synode Konitz folgenden Antrag gestellt: In Erwägung, daß die Clausel in den Vocationen der evangelischen Geistlichen Westpreußens, nach der dieselben sich jede von den geistlichen Oberen beschlossene Veränderung ihres Kirchspiels und ihrer Stelle ohne Anspruch auf Entschädigung gefallen lassen müssen, sie in Betreff ihrer Einkünfte völlig schutz- und machtlos macht, in fernerer Erwägung, daß diese Clausel in früherer Zeit unbekannt war und auch heutzutage nicht in allen Consistorial-Bezirken des preußischen Staates üblich ist, in schließlicher Erwägung, daß auch nach Einführung dieser Clausel Jahrzehnte hindurch ein sehr schonender Gebrauch von derselben gemacht worden und in betreffenden Fällen wohl immer Entschädigung gewährt worden ist, daß aber in neuester Zeit bei der sonst sehr dankenswerthen Gründung neuer Kirchspiele und Einrichtung neuer Stellen dieselbe zur mehr oder minder großen Schädigung vieler geistlichen Stelleninhaber geltend gemacht worden ist, ersucht die Kreis-Synode die Provinzial-Synode, geeignete Schritte zu thun, damit diese Clausel und zwar mit rückwirkender Kraft beseitigt werde. Der Antrag hat der Petitionscommission vorgelegen, welche die unveränderte Annahme desselben empfiehlt. Obgleich Herr Consistorialpräsident Meyer darauf hinwies, daß die Annahme des Commissions-Antrages keine praktischen Folgen haben könne, wurde der Antrag mit großer Majorität angenommen.

Nachdem nunmehr der letzte Punkt der Tagesordnung erledigt war, dankte der Vorsitzende den Herren Consistorialpräsidenten Meyer und Generalsuperintendenten Döblin für ihre freundliche und wohlwollende Haltung, Herrn Pfarrer Ebel-Graudenz für seine Festpredigt und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Zum Schluß drückte Herr Landrath v. Gerlich-Schwetz dem Vorsitzenden den Dank der Synode aus.

Aus den Provinzen.

* **Neustadt**, 29. Okt. Frau v. Below-Rutzau hat sich von dem vorgestern erlittenen **Unfall** soweit erholt, daß sie bereits gestern die Heimreise antreten konnte. Es ist wahrlich fast ein Wunder, daß die Dame mit dem Leben davon gekommen ist und ihr Töchterchen bei dem Sturz aus dem Wagen unverletzt blieb, dessen Führer vom Bock stürzte, während die Pferde wie toll dahin rasten. Der im Beruf gefallene gräfliche Kutscher, welcher sich noch im besten Mannesalter befand, ist in Folge der erlittenen schweren Verletzungen gestorben. Pferde und Wagen waren über ihn hinweggegangen.

-g. **Rosenberg**, 29. Okt. In der heutigen Sitzung der **Strafkammer** des hiesigen Amtsgerichtes wurde der Kaufmann Braun von hier wegen öffentlicher Beleidigung des Rentier Wedding zu 150 Mk. Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt, Herrn Wedding auch die Befugniß zur Publication des Urtheils in der Zeitung zugesprochen. Herr Braun hatte Herrn Wedding bei Gelegenheit des Geburtstagsdiners zu Ehren des Kaisers am 27. Januar d. Js. in Gemeinschaft mit dem mittlerweile verstorbenen Rechtsanwalt Wogan beleidigt. Wogan war von Wedding deshalb gefordert worden, hatte die Forderung aber abgelehnt unter der vor dem Ehrenrathe der Offiziere des Landwehrbezirks Dt. Eylau zu Protokoll gegebenen Erklärung, er habe Herrn Wedding überhaupt gar nicht beleidigt. Während der gegen Wogan eingeleiteten ehrengerichtlichen Untersuchung verstarb derselbe. Wie bereits berichtet worden ist, wurde in dem gegen Wedding und Genossen schwebenden Verfahren wegen Herausforderung zum Duell am 8. Oktober zeugeneidlich erwiesen, daß Wogan sich in der That der Beleidigung des Wedding in derselben Form, wie sie der Forderung zu Grunde gelegt worden war, schuldig gemacht hatte.

Drengfurth, 26. Okt. **Der „gegriffene" Rehbock.** Am 17. d. Mts. fand im Forstrevier Nordenort eine Treibjagd statt, bei der sich nach dem „Ostpr. Vbl." etwas ereignete, was nicht gerade häufig vorkommen dürfte. Als bei einem Treiben die Treiber ca. auf 100 Schritt an die Schützenlinie herangekommen waren, machte ein starker Rehbock plötzlich kehrt und wollte die Treiberlinie durchbrechen. Die Treiber wollten aber den Rehbock nicht durchlassen und derselbe sprang kurz entschlossen mit einem Satz über einen Treiber hinweg; in demselben Augenblick faßte aber der Treiber zu und nun lagen Treiber und Rehbock am Boden. Schnell hinzukommende andere Treiber hielten fest und um die Freiheit des Bockes war es geschehen. Derselbe soll dem Thiergarten in Königsberg überwiesen werden.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, 1. November (Reformationsfest).

In den evangelischen Kirchen Collecte zum Besten der Lutherstiftung.

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Herr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Jahresfest des Danziger Gustav Adolf-Vereins, Festpredigt Herr Pfarrer Otto aus Oliva. Collecte zum Besten des Gustav Adolf-Vereins. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche, Herr Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Diakonus Brausewetter.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Nachmittags 5 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Hevelke. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr, Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und Feier des heil. Abendmahls Herr Divisionspfarrer Zechlin. Um 11¾ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung 9½ Uhr.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Voth. Die Beichte Morgens 9½ Uhr in der Sakristei. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Richter. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde, Herr Pastor Richter.

Kirche in Weichselmünde. 9½ Uhr Vormittags Pfarrer Döring. Beichte 9 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Schidlitz, Klein Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr Männerverein. Abends 6 Uhr Jungfrauenverein, Abends 7 Uhr Jünglingsverein.

Schulhaus zu Langfuhr. 10½ Uhr Herr Pfarrer Lutze. 11¾ Kinder-Gottesdienst Herr Pfarrer Lutze.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag und Freitag fällt der Gottesdienst aus.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr Ordination des Herrn Candidaten Wichmann zum Hilfsprediger durch Herrn Superintendenten Behm aus Thorn. Predigt des Herrn Pastor Reuter aus Stolp. Freitag, Abends 7 Uhr, Herr Hilfsprediger Wichmann.

Evangel.-luther. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst und hl. Abendmahl. Beichte 9½ Uhr Hr. Prediger Duncker. 5 Uhr Nachmittags derselbe.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. Nachmittags 3—5 Uhr, Abends 7—9 Uhr, Zionspilger-Sängerfest. Montag, Abends 8 Uhr, Vortrag des Hrn. Dr. Clark (Boston), Dolmetscher Pfarrer Blazejewski. Dienstag, Abends 8 Uhr, Blaukreuz-Versammlung durch Pfarrer Blazejewski. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Versammlung. Freitag, Abends 8½ Uhr, Bibelstunde für Jünglinge.

Königliche Kapelle. Allerheiligen: 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Schluß der Rosenkranzandacht. 2½ Uhr Nachmitt. Vesperandacht. Montag. Allerseelen: 8 Uhr feierliches Requiem.

St. Nicolai. Allerheiligenfest. 6 u. 8 Uhr Frühmesse, darauf polnische Predigt. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Montag, Allerseelen, 7 Uhr Vigilien, 8 Uhr Todtenamt und polnische Predigt. 9 Uhr Requiem auf dem Kirchhof an der Schießstange nebst Predigt und Einweihung der Gräber.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt. 9¾ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht, darauf Allerseelenvesper. Montag, Allerseelentag, 8 Uhr Requiem vorher Vigilien. Nachmittags 2 Uhr Einweihung der Gräber und Predigt auf dem Kirchhof zu Stolzenberg.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula. Poggenpfuhl 16, Vorm. 10 Uhr, Prediger Prengel: Zum Reformatiosfeste. Freitag, Abends 8 Uhr, ebendaselbst: Discussionsabend. Die Theilnahme an der Besprechung steht jedermann frei.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4 Uhr Predigt Herr Prediger Horn aus Elbing. Abends 6 Uhr Jünglings-Verein und Thee-Abend. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

Methodisten-Gemeinde. Jopengasse Nr. 15. Vormittags 9½ und Abds. 6 Uhr Predigt. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, Abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Hr. Pred. H. P. Wenzel.

Standesamt vom 30. Oktober.

Geburten: Arbeiter Wilhelm Kling, S. — Bierfahrer Friedrich Lenser, T. — Schiffer Julius Wickland, S. — Feldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 128 Albert Kausmann, T. — Schuhmachergeselle Albert Militz, S. — Schuhmachergeselle Gustav Schawaller, S. — Kaufmann Max Gleixner, S. — Schiffszimmergeselle Friedr. Hollasch, T. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Peter Paul Dombrowski und Augustine Wojczynsk zu Gerdin. — Schiffer Felix Ostrowski und Maria Manskowski, beide hier. — Arbeiter Michael Klawitter und Pauline Chylla, beide hier. — Tanzlehrer Karl Haupt zu Thorn und Amalia Berthold, geb. Hebecker, hier. — Redacteur Maximilian Ludwig Gustav Strack hier und Emma Emilie Anna Eberhardt zu Berlin. — Arbeiter Paul Adam Schulz und Pauline Mathilde Kusch zu Konarczyn. — Bäckergeselle Max Kerkiehn und Anna Hellwig, beide hier. — Arbeiter Adam Johann Gorski und Julianna Wensorra zu Kelpin. — Maurergeselle Richard Eduard Drews hier und Marie Auguste Zörmer zu Ohra. — Malergehilfe Gustav Georg Hoffmann hier und Auguste Harder zu Zoppot. — Maurergeselle Erich Boczek und Anna Müller, beide hier.

Danziger Börse vom 30. Oktober.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gewicht	Preis
feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	135—171 M Br.
hochbunt	725—820 Gr.	134—170 M Br.
hellbunt	725—820 Gr.	133—169 M Br.
bunt	740—799 Gr.	131—167 M Br.
roth	740—820 Gr.	128—165 M Br.
ordinär	704—760 Gr.	118—161 M Br.

122 bis 165 M bez.

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 126 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 160 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Oktober-Novbr. zum freien Verkehr 160 M bez., transit 126½ M bez., per Nov.-Dezbr. zum freien Verkehr 160½—160 M bez., transit 126½ M bez., per Dezember zum freien Verkehr 161 M bez., transit 127 M bezahlt.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 114 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 114 M, unterp. 82 M, transit 80 M.

Auf Lieferung per Okt.-Nov. inländ. 114½ M Br., 113½ M Gd., unterpoln. 82 M Br., 81 M Gd., per Nov-Dezbr. inländ. 114½ M Br., 114 M Gd., unterpoln. 82 M Br., 81 M Gd., per Dezember inländ. 116 M Br., 115 M Gd., unterpoln. 83 M Br., 82 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 656—662 Gr. 131 M bez., russische 644 Gr. 86 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 185 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 205—209 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 144—48 M bez., ordinär 127—129 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,50—3,55 M bez., Roggen- 3,55—3,70 M bez.

Rohzucker ruhig, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 9—8,50 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. Oktober. Wind: SW.

Angekommen: Adele (SD.), Krützfeldt, Königsberg, Theilladung Güter.

Gesegelt: Albertine, Ressel, Stockholm, Oelkuchen. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck (via Memel), Güter. — Amalia (SD.), Rathke, Stettin, Güter. — Carlos (SD.), Witt, Rotterdam, Güter und Holz.

30. Oktober. Wind: WNW.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 28. Oktober 1896 ist an demselben Tage die in Graudenz errichtete Handelsniederlassung des Spediteurs Louis Hoffmann ebendaselbst unter der Firma L. Hoffmann in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 500 eingetragen.

Graudenz, den 28. Oktober 1896. (22056

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 134 die Firma H. Hennig in Neumark und als deren Inhaber der Kaufmann Hermann Hennig hier eingetragen worden. (22057

Neumark Westpr., den 28. Oktober 1896.

Königliches Amtsgericht.

Kunstliebhaber, Sammler! und Gelegenheit für Hochzeitsgeschenke!

Eine geschlossene Münchener Sammlung

100 Original-Oelgemälde

alter und moderner Meister, welche im alten **Reichstage** ausgestellt, darunter Werke von Lukas Cranach, Frans Snyders, Tiziano Vezellio, Frans Floris, Anthony Van Dyck, Jan van Hughtenburgh, Alt-Cöllnischer Meister, Alfred von Bensa, G. Berger, L. Correggio, Ludwig v. Hagen, Prof. Albert Keller, Hofmaler Prof. Ferd. Knab, August v. Kreling, Prof. G. Navarra, E. G. Varese und anderen bedeutenden Künstlern werden auch einzeln **laut Taxe** verkauft.

Ferner verkaufen wir die früher ausgestellten

● ● ● **Oelgemälde** ● ● ●

renommirter moderner Meister, darunter Seestücke, Landschaften, Genre-Bilder, Stillleben, Studienköpfe etc. in den elegantesten Rahmungen **für die Hälfte des Werthes!!**

Die zur Ausstellung mit verwendeten echt persischen Decorationen, sehr gut erhalten, darunter garantirt echte **Perser-Teppiche** von 2 × 3 bis 5 × 6 m, echte Kelims, Djidjims, Gebet-Teppiche, Afghans, Sumaks, Bucharas etc. werden ebenfalls ganz bedeutend unterm Preis abgegeben. (18134

Gemälde-Salons vereinigter Künstler

Berlin W., Leipzigerstraße 134, 1. Etage.

Fernsprecher Amt VI. 1943. Special-Katalog gratis u. franco.

Kurhaus Bad Polzin,

comfortabel eingerichtete Kuranstalt für **Winterkuren.** Kohlensaure Stahl-, Moor-, Fichtnadel- und elektrische Bäder, Einrichtung für Kaltwasserkuren, Massage nach Thure Brandt, alle Bäder in der Anstalt, Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Indicationen: Blutarmuth, **Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden,** Neurasthenie, Nervenkrankheiten. Anfragen zu richten an die Direction des Kurhauses Bad Polzin und an den leitenden Arzt **Dr. Schmidt.**

Kieler Ausstellungs-Geld-Lotterie.

Gewinn-Plan.

Anzahl			Betrag			Summe	
1	Gewinn	à	50 000	Mk.	=	50 000	Mk.
1	„	„	20 000	„	=	20 000	„
1	„	„	10 000	„	=	10 000	„
1	„	„	5000	„	=	5000	„
1	„	„	3000	„	=	3000	„
2	Gewinne	„	2000	„	=	4000	„
4	„	„	1000	„	=	4000	„
10	„	„	500	„	=	5000	„
40	„	„	300	„	=	12 000	„
80	„	„	200	„	=	16 000	„
120	„	„	100	„	=	12 000	„
200	„	„	50	„	=	10 000	„
300	„	„	30	„	=	9000	„
500	„	„	20	„	=	10 000	„
1000	„	„	10	„	=	10 000	„
4000	„	„	5	„	=	20 000	„

☞ Insgesammt **6261** Geldgewinne. ☜

Auszahlung in baar ohne Abzug sofort nach Erscheinen der Gewinnliste.

Loose à 1 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, sind zu beziehen durch die

Expedition der „Danziger Zeitung“.

Die „Danziger Zeitung“

erscheint täglich **2 mal** und kostet mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreuß. Land- und Hausfreund“ für November-Dezember bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen

1,40 Mark,

bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus **1,80 Mk.,** bei der Post ohne Bestellgeld **1,50 Mk.,** mit Bestellgeld **1,85 Mk.**

Expedition: Ketterhagergasse 4.

Pappdächer!

Herstellung

feuersicherer, doppellagiger Pappdächer; einfacher Pappdächer; Umwandlung

alter schadhafter Pappdächer in Doppeldächer durch Ueberkleben derselben.

Jedes Abreißen der alten Dachpappe ist **unnöthig,** da dieselbe überklebt wird.

☞ **Holzcementdächer,** ☜

unverwüstlich, nach neuester kriegsministerieller Verordnung.

Dauerhafteste, sorgfältigste Ausführung.

Kostenanschläge und vorherige Besichtigung durch unsere Vertreter kostenlos. (637

Weitgehendste Garantien! Coulanteste Bedingungen.

Hellert & Albrecht, Stettin.

Pommersche Asphalt-Dachpappen-, Holzcement- und Theerproducten-Fabrik.

Geschäftsstelle für Danzig und Umgegend in Langfuhr, Kl. Hammerweg Nr. 8.

Für Zoppot ertheilt Auskunft und nimmt Aufträge entgegen Herr **J. Sulley.**

Geschäftsführer: Herr **Georg Schmidt.**

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Außerordentliche Reserven: über 5 Millionen Mark. Versicherungsstand: ca. 42 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern. In Danzig: **Walter Gronau,** Hauptagent, Hundegasse 51. (5262

☞ Tüchtige Vertreter finden Anstellung. ☜

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung“ sind folgende Loose käuflich:

Weseler Geld-Lotterie. Ziehung am 14. u. 15. Oktbr., 14./16. November, 15./22. Dezember 1896. Vollloose 15,40 Mk. Halbe Vollloose 7,70 Mk.

Vaterländische Frauenvereins-Lotterie. Ziehung am 6. und 7. November 1896. — Loos zu 1 Mk.

Haltekinder-Lotterie in Danzig. Ziehung am 12. November 1896. — Loos zu 50 Pfg.

Weihnachts-Lotterie des Vereins Frauenwohl. Ziehung am 4. Dezember 1896. Loos 50 Pfg.

Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.

Kieler Ausstellungs-Geld-Lotterie. Ziehung am 30. Dezember 1896. Loos zu 1 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung.“

Nachträglich erschien:

Festzug

vom V. deutschen Sängerfest in Album von 17 Bildern, schwarz u. Buntdruck, feinste Ausführung. Preis 50 ₰.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Für Postkarten- und Briefmarkensammler (21987

30 Stück verschied. Ausstellungspostkarten, 28 St. versch. Hundepostkarten, 18 St. Sängerpostkarten, darunter 10 Festwagen: Schwäb. Volkslied, Germania, Stuttgardia, Schwäbische Volkstrachten, Flora, Herbst, Gambrinus, Sieben Schwaben, Schwäb. Dichter, Festpräsidium u. s. w., per Stück 10 ₰, mit eingeprägten Marken vom kgl. Postamt zu 2, 3 u. 5 ₰ per St. 15 ₰, 1 Ausstellungs-Album (Buntdruck) 50 ₰. Nach auswärts versendet gegen vorher. Einsendung des Betrags in Briefmarken (aller Länder)

J. Jungingers Buchhandlung, Stuttgart, Canzleistraße 8½.

Hypotheken-Capitalien

jeder Art u. in jed. Höhe unt. d. günstigsten Bedingungen offerirt

Elbinger Hypotheken-Comt.

Bank-Agentur-Geschäft, **Elbing,** Hospitalstraße 3. Brieflichen Anfragen ist stets **Rückporto** beizuf.

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Sonnabend, den 31. Oktober 1896.

2. Serie roth. 38. Abonnements-Vorstellung. P. P. A.

Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Der Obersteiger.

Operette in 3 Acten von M. West und L. Held. Musik von Carl Zeller.

Regie: Max Kirschner. Dirigent: Franz Göthe.

Personen:

Rolle	Darsteller
Fürst Roderich, Majoratsherr, Besitzer des Bergwerks Marienzeche	Emil Gorani.
Comtesse Fichtenau	Katharina Gäbler.
Bergdirector Zwack	Max Kirschner.
Elfriede, seine Frau	Anna Kutscherra.
Tschieda, Salinen-Adjunkt	Ernst Arndt.
Dusel, Material-Verwalter	Alex. Calliano.
Martin, Obersteiger	Richard Elsner.
Nelly, Spitzenklöpplerin	Ella Grüner.
Strobl, Wirth	Franz Schieke.
Babette, Stubenmädchen	Henr. Schilling.
Nepomuk, Kilian, Einöder — Bergleute	Paul Martin. Hugo Gerwink. Oskar Steinberg.
Sebastian, Strobach, Rumpel — Bürger	Hermann Duske. Albert Caspar. Heinrich Scholz.
1., 2. Herr	Leo Schulz. Waldem. Franke.

Spitzenklöpplerinnen, Bergknappen, Bürger, Beamtenfrauen, Bergmusikanten u. s. w.

Die Handlung spielt in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts an der deutsch-österreichischen Grenze.

Unpäßlich: Elsa von Prosky. Carl Szirowatka.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Sonntag Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Krieg im Frieden.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. B. **Das Milchmädchen von Schöneberg.** Volksstück mit Gesang.

Montag. 36. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Martha.** Oper.

Am 4. November. P. P. E. Novität. **Der Evangelimann.** Oper in 3 Acten von Dr. W. Kienzl.

In Vorbereitung: **König Heinrich.** Trauerspiel von Ernst von Wildenbruch. — Novität. **Morituri** von Hermann Sudermann.

A. Collet, gerichtl. vereid. Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.

Malerarbeiten w. bill., saub. u. gut hierorts auch außerh. ausgef. Auftr. erb. L. Wallat, Schw. Meer 25, Hof, l.

Preßhefe tägl. frisch, versend. bei 5 Pfd. portofrei H. Seyferth. Hauptniederlage Breitgasse Nr. 109.

Gesetzlich geschützte

Crême-Seife,

anerkannt geg. Sommersprossen und zur Erzielung einer hellen und zarten Haut. 50 und 80 ₰. Echt nur mit Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** In Danzig bei **Ernst Selke,** Friseur, III. Damm 13, **H. Volkmann,** Fris., Matzkauschegasse, u. **Carl Lindenberg,** Kaiserdrog., Breitg. 131/2.

Fuß-Sack

auf dem Wege zur Gas-Anstalt verloren. Abzug Reinicke-Stift.

Die beste existirende

giftfreie Haarfarbe,

die unfehlbar echt färbt, mit amtlichen Attesten bei jeder Flasche ist die **Nuß-Extract-Haarfarbe** der **Kronen-Parfümerie Franz Kuhn, Nürnberg.** M 1,50 u. M 3,—. Man achte genau auf die Firma, da es viele schädliche Nachahmungen gibt. **Franz Kuhn,** Kronen-Parf., Nürnberg. Hier bei **K. Lindenberg,** Kaiser-Drog., Breitgasse 131/2, **E. Selke,** Friseur, III. Damm 13, **H. Volkmann,** Friseur, Matzkauschegasse.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf. u. 1 M. 40 Pf.; **Feineprima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:** halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindest. 75 Mk. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen. Pecher & Co. in Herford i. Westf.

12. Ziehung d. 4. Klasse 195. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 29. Oktober 1896, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

436 623 27 83 925 1030 88 132 272 331 37 485 520 604 829 51 62 2436 603 57 762 3019 36 44 81 117 50 844 [3000] 625 87 889 4031 113 [3000] 301 510 11 78 799 831 5006 35 122 29 50 [500] 662 896 951 90 6009 19 115 37 [300] 281 588 854 75 961 7024 62 [3000] 92 187 256 [3000] 76 92 615 89 [3000] 763 825 8347 508 686 9082 238 415 506 628 773 859 905 23

10053 172 208 82 93 328 40 404 505 783 801 [300] 52 949 11032 34 40 114 291 342 70 453 566 992 12133 73 715 74 952 13000 392 14015 392 436 745 73 848 904 68 91 15028 457 542 637 92 856 86 16075 195 202 [1500] 41 86 660 813 901 17139 43 250 91 370 98 452 802 975 18108 268 368 635 49 66 876 941 19019 146 452 [3000] 605 35 788 828 970

20026 47 132 76 284 428 72 673 765 834 21099 148 64 200 318 96 423 [1500] 657 745 806 98 915 22050 60 109 33 44 242 436 93 638 80 755 829 23255 392 562 620 776 949 24078 160 62 227 [500] 61 308 22 90 500 43 602 [300] 66 781 838 98 25592 [500] 766 815 81 26021 313 [500] 436 76 98 743 [1500] 867 [300] 936 27113 [300] 242 489 624 764 876 28025 342 478 598 668 29046 92 176 82 541 92 602 856 77 926 94

[illegible]

12. Ziehung d. 4. Klasse 195. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 29. Oktober 1896, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

308 475 85 91 96 560 757 62 84 947 1052 78 327 [500] 62 440 47 625 724 75 940 80 88 2035 64 120 377 449 64 949 73 3040 62 [500] 78 132 40 313 422 50 71 [3000] 510 23 654 89 92 763 834 4095 177 207 21 50 [3000] 479 590 797 860 957 81 98 5111 79 247 377 82 452 557 619 69 754 73 848 71 988 89 6029 56 74 110 305 486 634 723 29 808 994 7120 57 69 245 417 25 86 597 658 [500] 8116 31 61 269 513 50 606 703 818 973 9029 35 340 424 51 547 738 [3000] 870 931 33

10154 55 239 388 451 621 84 857 976 90 11229 70 402 581 643 70 718 891 [500] 986 12009 229 75 502 33 68 740 61 812 66 13150 268 [3000] 331 [3000] 85 448 550 66 [3000] 646 83 [500] 90 790 857 14105 64 [1500] 384 617 715 60 75 89 819 912 15 15180 96 329 411 [3000] 861 819 32 16064 72 206 13 310 [1500] 11 [500] 33 [500] 61 [3000] 92 [1500] 538 [3000] 771 84 920 17021 59 275 95 305 505 [1500] 50 609 56 702 929 18055 95

[illegible]